

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 19 (1995)
Heft: 2

Artikel: "Dämmernde Klänge ..." - über Sax und Saxophone : Rückblick auf Erfindung und Geschichte eines populären Blasinstruments
Autor: Kirnbauer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-958773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Dämmernde Klänge ...» – über Sax und Saxophone

Rückblick auf Erfindung und Geschichte eines populären Blasinstruments

Wenn wir der Werbung Glauben schenken dürfen, dann ist das Saxophon heute noch immer das Symbol für individuelle Modernität und unerschöpfliche Potenz. Lässt sich letzteres aus seiner Form des «geschweiften Rohres» (H. Hesse) erklären, so verwundert das Attribut der Modernität bei einem doch einigermaßen betagten Instrument. Denn schon vor 150 Jahren debütierte das Saxophon im Konzert: am 3. Februar 1844 in einem Arrangement für Bläserensemble der «Hymne sacrée» von Hector Berlioz und am 1. Dezember des gleichen Jahres in Georges Kastners Oper «Le dernier roi de Juda». Beide Male wurde es von seinem Erfinder und Namensgeber Adolphe Sax gespielt; gemeinsam mit dessen 100. Todesjahr wurde 1994 der 150. Geburtstag des Saxophones gefeiert. Tatsächlich ist das Instrument wohl aber einige Jahre älter, und die Frage, ob es sich um eine eigentliche Erfindung handle, beschäftigte schon damals die Gerichte.

Der Erfinder

Üblicherweise würde jetzt die Geschichte vom genialen Erfinder erzählt werden, der durch die Machenschaften einer missgünstigen Konkurrenz um seinen verdienten Erfolg gebracht wird. Aber die Quellen zeichnen ein anderes Bild. Adolphe (eigentlich Antoine-Joseph) Sax wird am 6. November 1814 in Dinant (Belgien) geboren. Seine Ausbildung erhält er in der 1815 in Brüssel eröffneten Musikinstrumentenfabrik seines Vaters; an der «Ecole Royale de Musique»

Martin Kirnbauer, 1963 in Köln geboren, war nach einer Ausbildung zum Holzblasinstrumentenmacher und Musikstudien als Restaurator für historische Musikinstrumente am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg tätig. Danach studierte er Musikwissenschaft an den Universitäten Erlangen und Basel, wo er jetzt als Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut an einer Dissertation über die Chansonrezeption im 15. Jahrhundert arbeitet.

erlernt er Flöte und Klarinette. Der offensichtlich sehr ehrgeizige junge Mann beschäftigt sich früh mit Verbesserungen an der Bassklarinette (Stimmung und Klappenmechanismus), deren Erfolg ihn auch in Paris mit wichtigen Persönlichkeiten wie z.B. dem Musikschristeller François-Joseph Fétis oder den Komponisten Giacomo Meyerbeer und Jacques Halévy bekannt macht. Protegierende Bekanntschaften, zu denen auch G. Kastner, H. Berlioz und hochrangige Kontaktpersonen zum königlichen Hof zählen, sind für Sax' weiteren Werdegang und für den Erfolg seiner Instrumente von entscheidender Bedeutung.

Ermutigt durch die positive Resonanz, verlegt der 28jährige Sax 1842 seinen Wohnsitz aus dem eher provinziellen Brüssel in die boomende Grossstadt Paris und eröffnet eine eigene Musikinstrumenten-Fabrik (übrigens eine der ersten, die die Dampfkraft als Antriebskraft verwendete). Eine Reihe von neuartigen Blasinstrumenten sorgt für eine attraktive Ausgangsposition im grossen französischen Markt. Sichere und grosse Abnehmer für Blasinstrumente sind vor allem die Militärkapellen mit ihren genau festgelegten Besetzungen. Für die positive Propaganda sind neben jährlichen Industrie-Ausstellungen vor allem die vielen Orchester und Bühnen in der Hauptstadt Paris wichtig, wo sich die Instrumente bewähren müssen. Zudem besteht in Paris seit 1836 eine Militärmusikschule mit besonderer Multiplikatorfunktion.

Zu den ersten neuartigen Instrumenten Sax' gehören die sogenannten Saxhörner, das sind Ventilbügelhörner in neu konzipierter Mensur. Ein solcher Instrumententypus mit Kesselmundstück existierte bereits seit geraumer Zeit; die damals noch modernen Ventile übernimmt Sax zunächst von dem Berliner Hersteller Moritz. Auch seine «Saxotrombas» (gleichfalls Kesselmundstückinstrumente mit einer anderen, weiteren Mensur und damit anderem Klang) können nicht als Erfindungen bezeichnet werden – über das in diese Reihe gehörende Saxophon wird noch zu reden sein. Allen drei Instrumententypen ist gemeinsam, dass Sax sie als homogene Instrumentenfamilie baut, die zudem von den Diskant- bis zu den Bassinstrumenten mit gleicher Griffweise gespielt und in gleicher Notation gelesen werden können.

Die Blasinstrumente sind dabei nur ein Teil der Aktivitäten von Adolphe Sax. In seiner grenzenlosen Erfindungsgabe entwickelt er unter anderem: kessellose, stimbare Pauken und Riesen-Kontrabässe, dampfbetriebene, extra-laute Eisenbahnpfiffe und eine ebenfalls dampfbetriebene Orgel, die – auf eine Lokomotive montiert – zu Grossanlässen (wie z.B. die Einweihung von Bahnhöfen und Bahnhöfen) fahr-

soll, sowie neuartige Konzertsäle in parabolscher Form und ein erfolgreiches Gerät zur Verbesserung der Raumluft, das sogenannte «Coudronnière-Sax». Dieser Apparat verdampt wohlwollende Substanzen (wie z.B. Teer) und kann bei der Konservierung von Fleisch eingesetzt werden wie auch die weit verbreiteten Lungenkrankheiten positiv beeinflussen. Dies bringt Sax auch auf die Idee, das Innere von Blasinstrumenten mittels einer Vorrichtung mit diesen Substanzen zu bestreichen, so dass die Musiker beim Spielen automatisch in den gesundheitsfördernden Genuss kommen. (Im gleichen Zusammenhang propagiert sein Bruder die Gründung von Frauen-Blasorchestern in einer Schrift mit dem Titel «Gymnastique des poudrons. La musique instrumentale au point de vue de l'hygiène et la création des orchestres féminins».) Weitere Erfindungen, die als Sax-Legenden kolportiert werden, sprechen für sich selbst, so die gigantischen Türme, die im Inneren mit allen damals bekannten Klingerzeugungsmöglichkeiten angefüllt sind, zur musikalischen Beschallung des öffentlichen Raumes oder städtebauliche Pläne für Paris mit langen Fussgängerwegen unterhalb von Montmartre...

Das Saxophon

Über die eigentliche Entwicklung des Saxophones herrscht Unklarheit. Es handelt sich im Prinzip um ein weites konisches Rohr aus Metall mit grossen, seitlichen Tönöchern, das mit einem breiten Einfachrohrblatt wie bei einer Klarinette angeblasen wird. (Sax legte Wert darauf, dass es sich um eine Mensur «en forme de cône parabolique» handelt, das Material des Korpus war ebenso wie die optisch so charakteristische Form unwesentlich.) Entscheidend ist, dass das Saxophon wie die meisten Holzblasinstrumente – aber eben anders als die Klarinette – in die Oktave überbläst, was die musikalische Handhabung besonders für Nichtklarinettisten wesentlich vereinfacht.

Betrachtet man ein frühes Saxophon, das zunächst als Bassinstrument konzipiert war und erst später zur Instrumentenfamilie mit mindestens sieben Grössen ausgebaut wurde, so ist man an eine Ophicleide erinnert, nur dass dieses Instrument mit einem Kesselmundstück angeblasen wird. Tatsächlich funktioniert eine Ophicleide auch einigermaßen, wenn sie anstelle eines Kesselmundstückes mit einem Bassklarinettenschnabel angeblasen wird. Die 1817 als Verstärkung des problematischen Bassregisters der Bläser erfundene Ophicleide hatte nur einen kurzen Erfolg und wurde bald von der Tuba und anderen Instrumenten abgelöst.

Da sich Sax intensiv mit der Verbesserung und dem Bau von Bassklarinetten beschäftigt hatte, liegt es nahe, hier einen möglichen Anknüpfungspunkt für seine Entwicklung des Saxophones zu suchen. Was im einzelnen auslöst war, ist heute nicht mehr eindeutig zu bestimmen und wohl auch nicht in dem Masse interessant, wie die Forschung bislang beschäftigt. Jedenfalls schreibt Sax im ersten Patenttext, dass er ein Blasinstrument gesucht habe, das sowohl mit Streichern kombiniert als auch in der Freiluftmusik eingesetzt werden könnte. Seine lange Entwicklungszeit legt nahe, dass dies nicht einfach war.

1839 wird in einem «Rapport sur l'Exposition» der Brüsseler Industrieausstellung über eine «clarinette contre-basse en cuivre» berichtet, die bereits nach ihrem Erfinder bezeichnet wurde, mit dem schönen Zusatz: «Le saxophone est le Niagara du son». Allerdings ist nicht ganz sicher, ob dieses Instrument tatsächlich bereits ein echtes Saxophon war. Bei ähnlichen Anlässen in den folgenden Jahren finden sich immer wieder Hinweise auf ein solches Instrument, obwohl es nicht mehr ausgestellt war – vermutlich war es bis zum und beim ersten Konzertauftritt noch nicht restlos fertig. Neben einem enthusiastischen und visionären Bericht von Berlioz aus dem Jahr 1842 (von dem auch das Zitat von den «dämmernden Klängen» stammt) ist das Jahr 1844 der erste musikalische Beleg für ein funktionierendes Saxophon.

Obwohl nicht direkt von Erfindungen gesprochen werden kann, nimmt Sax auf alle die genannten Instrumente wie Saxhorn (1843), Saxtromba (1845) und eben Saxophon (1846) Patente, die ihm die alleinige Verwertung garantieren sollen. Die Patentnahme spielt in der folgenden Geschichte der Instrumente wie auch im Leben Adolphe Sax' eine besondere Rolle.

Rechtsstreitigkeiten

Wie bis heute zu beobachten, findet militärische Konkurrenz zwischen Ländern nicht nur im Kriege und nicht nur blutig statt, auch die Militärmusik spielt hier eine Rolle. Kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts sollte die bereits genannte Militärmusikschule durch verbesserte

Ausbildung der leitenden Musiker den Ruf der französischen Armee-Musik heben, die gerade im Vergleich zur preussischen mit deren neuen Ventilinstrumenten und Tuben nicht gut abschnitt. In bezug auf die Ausrüstung reichte Adolphe Sax 1845 Vorschläge für eine neue Besetzung ein, die natürlich fast ausschliesslich aus seinen neuen Instrumenten bestand. In der Folge wurde eine Kommission eingesetzt, die u.a. einen musikalischen Wettstreit zwischen einer herkömmlichen und einer Sax'schen Besetzung zu beurteilen hatte.

Sei es, weil diese Kommission überwiegend mit seinen Freunden und Bekannten besetzt war, sei es, weil die besondere Homogenität und Klangstärke der als Instrumentenfamilien ausgebildeten Sax-Instrumente überzeugten – jedenfalls wurden seine Vorschläge und Instrumente 1845 mit nur geringfügigen Änderungen durch einen Erlass verbindlich, d.h. die französischen Militärmusiker mussten die Sax'schen Instrumente anschaffen. Da diese ja mit 15jährigen Patenten geschützt waren, kam dies einem Monopol gleich. Sax hatte neben den Instrumenten mit neuen Klangfarben vor allem ihren lukrativen Absatz erfunden und mittels seiner Kontakte auch durchsetzen können.

Seiner Konkurrenz – immerhin 37 Blasinstrumentenmacher allein in Paris – blieb eigentlich nichts anderes übrig, als sich zusammenzuschliessen und die Sax'schen Patente juristisch anzufechten. Die sich über ein Jahrzehnt hinziehenden Rechtsstreite schlossen zwar mit einem Urteil zugunsten von Sax, die Konkurrenz hatte aber zwischenzeitlich stets die Patente verletzt und die Sax-Instrumente nachgebaut. Sax strengte weitere Prozesse zur Einhaltung seines Patentschutzes an, die sich wiederum über Jahre erstreckten.

Gerichtsnotorisch wurde Sax auch wegen seiner insgesamt drei Konkurse (die ja bekanntlich zu jedem wirklich florierenden Geschäft gehören) sowie durch weitere Prozesse, u.a. gegen eine Sängerin mit Namen Sasse, die sich den offenbar erfolgreicherer Künstlernamen «Sax» zugelegt hatte.

Wenn auch eine nüchterne, wirtschaftshistorische Bilanzierung seiner Unternehmungen aussteht, so ist doch zu erkennen, dass unter diesen Umständen der finanzielle Erfolg nur kurzfristig gewesen sein kann. 1845 beschäftigte er in neuen Werkhallen mit angeschlossenen Konzertsaal noch 200 Arbeiter, bei seinem letzten Konkurs waren es nurmehr 24.

Der gläserne Konzertsaal diente der musikalischen Präsentation seiner Instrumente, für die Freunde neue Kompositionen und Bearbeitungen bekannter und beliebter Werke schrieben (wie z.B. die genannte «Hymne sacrée» von Berlioz). Sax gründete 1858 auch einen Musikalienverlag, in dem nur Musik für seine Instrumente erschien. Er hatte erkannt, dass zur Attraktivität und Durchsetzung seiner neuen Instrumente auch die nötige Musik gehörte. Der bereits mehrfach erwähnte Freund Kastner hatte schon 1846 die erste Saxophonschule geschrieben, die auch eine erste bravuröse Variation für Saxophon und Klavier enthielt. Um einen breiten Erfolg zu haben, versuchte Sax, das Saxophon auch als Kammermusik- und Orchesterinstrument (in C- und F-Stimmung) zu etablieren. Zwar wurde er 1857 Lehrer für dieses Instrument am Pariser Conservatoire – die Klasse musste 1871 als Folge der militärischen Niederlage geschlossen werden –, auch konnte er ab 1858 als Leiter der Bühnenmusik an der Opéra seine Instrumente günstig platzieren, die Anzahl der Kompositionen mit Saxophon blieb aber gering.

Und wie es weiterging

Sax konnte seine Monopolstellung nicht ausnutzen. Neben den Rechtsstreiten und den nachbarenden Kollegen behinderten ihn auch die politischen Bedingungen: Bereits 1848 während der Revolution der Pariser Commune war das Geschäft kurzfristig zum Erliegen gekommen, der politische Umschwung brachte eine Rücknahme der Sax begünstigenden Erlasse. Als Folge der französischen Niederlage 1871 verursachte sein dritter Konkurs 1877 das Ende seiner Karriere als Instrumentenbauer, obwohl eine Firma in Familienbesitz weiterbestand und erst 1928 mit dem Verkauf an die Firma H. Selmer erlosch. Adolphe Sax starb 1894, eine illustre Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts zwischen Manchesterkapitalismus und Bohème, die wie vielleicht nur Theobald Boehm den Holzblasinstrumentenbau entscheidend prägen konnte.

Die Saxophone hingegen standen am Beginn ihrer Karriere. Als die Patente abgelaufen waren, bauten neben Sax auch andere französische Hersteller legal Saxophone. Seit den 1860er Jahren lässt sich eine Produktion in Italien, seit 1888 in den USA nachweisen; der Saxophonbau in Deutschland begann erst um die Jahrhundertwende. In den USA wurde das Instrument mit dem Verkaufsmotto «Easy to play,

easy to pay» ein grosser Erfolg, da es den Bedarf von ländlichen Musikkapellen deckte (bei Sax selbst war es 1845 noch das teuerste Instrument im Sortiment).

Durch seine Verwendung in der populären Tanzmusik erreichte das Saxophon in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts weite Verbreitung. Dabei stand im damaligen Sprachgebrauch «Jazz» für die rhythmisch betonte Tanzmusik wie Onestep oder Cakewalk, im Jazz selbst konnte sich das Instrument erst in den Dreissiger Jahren durchsetzen, dann allerdings nachdrücklich.

Seit den Zwanziger Jahren lässt sich auch erstmals die Verknüpfung mit der heute noch geläufigen Symbolik belegen. Weil es sich um ein historisch weitgehend nicht besetztes und neutrales Instrument handelte, bot sich das Saxophon als Träger für eine ideologische Aufladung an: Es wurde ikonographisches Symbol für die Moderne, das entweder enthusiastisch begrüsst (wie z.B. in Bildern von M. Beckmann und O. Dix) oder wüst beschimpft wurde. Beispielsweise ist hierfür das Plakat mit einem saxophonspielenden Schwarzen, das die Nazi-Ausstellung über «Entartete Musik» von 1938 begleitete. Bezeichnend, wenn auch nicht nachvollziehbar, ist der ebenso dumpfe wie böse Satz «Saxophon kommt von Kohn», mit dem Saxophonisten ins Exil getrieben wurden. Ausgangspunkt für die Diffamierung war die in der neuen Musik geordnete Anarchie mit rhythmischen und tonalen Exzessen. Komponisten hingegen haben das Instrument nur zögernd und selten vorgeschrieben, es blieb exotischer Gast im «klassischen Orchester», zumal die entsprechende Konservatorienausbildung erst spät einsetzte.

Heute sind dergleichen Schmähungen und Rücksetzungen unbekannt: Das Saxophon ist in fast allen Musikrichtungen von sogenannter U-bis E-Musik präsent. Und nicht nur die eingangs genannten symbolischen Kräfte dieses 150 Jahre jungen Instrumentes werden auch in Zukunft für ausreichenden Nachwuchs in Musikschulen und an Konservatorien sorgen.

Martin Kirnbauer

Literaturhinweise

Wer alles über das Instrument Saxophon in technischer Hinsicht wissen will, sei auf das umfangreiche Werk von K. Ventzke, C. Raumberger und D. Hilkenbach verwiesen (Die Saxophone – Beiträge zu ihrer Bau-Charakteristik, Funktion und Geschichte (= Fachreihe: «Das Musikinstrument» Bd.35), Frankfurt/a.M. 3/1994); zur Behandlung der Instrumentengeschichte kommt dort etwas zu kurz, weswegen auf die umständliche, aber immer noch massgebliche Studie von M. Haine hingewiesen sei (Adolphe Sax – Sa vie, ses oeuvres, ses instruments de musique, Bruxelles 1980). Die gleiche Autorin verfasste auch zusammen mit I. de Kayser einen ausführlichen Katalog der Instrumente Sax' im Brüsseler Museum, der für eine Identifizierung und Einordnung erhaltener Instrumente wichtig ist (Catalogue des instruments Sax au musée instrumental de Bruxelles, Bruxelles 1980). Ein Beitrag W. McBrides informiert ausführlich über die Kinderjahre des Saxophones unter klappentechnischem Blickwinkel (The Early Saxophone in Patents 1838-1850 Compared, in: Galpin Society Journal XXXV (1982), S.112-121).

Für Freunde dickleibiger «Heiligenvenen» sei auf das Buch des Sax-Freundes O. Comettant verwiesen, aus dessen Werk die meisten heute noch kursierenden Anekdoten über A. Sax stammen (Histoire d'un inventeur au 19e siècle. Adolphe Sax, ses ouvrages et ses luttes, Paris 1860). Auskunft über die komponierte Musik für Saxophon gibt die jeweils aktuelle Musikbibliographie von J.-M. Londeix (125 Ans de Musique pour Saxophone, Paris 1/1971). Die jüngste Publikation von G. Dullat ist vor allem der Baugeschichte in den verschiedenen Ländern und Sondertypen gewidmet (Saxophone – Erfindung und Entwicklung einer Musikinstrumentenfamilie und ihre bedeutenden Hersteller, Naheim 1994). – Zuletzt sei auf der fast unerschöpflichen Literatur (inklusive einer Vielzahl von amerikanischen Dissertationen) noch ein eigenwilliges Buch genannt, das in einem Reprint vorliegt: J. Kool liefert aus einem reformpädagogischen Ansatz ein Plädoyer für das Saxophon, mit vielen Seitenblicken auf abgelebene Themen (Das Saxophon Leipzig 1931, Repr. Frankfurt/a.M. 1989).



Das Fachgeschäft mit dem gepflegten Service, der guten Beratung und der riesigen Auswahl.

4051 Basel
Spalenvorstadt 27, Telefon 061/261 82 03

Ob Holz- oder Blech-, wenn Blasinstrument – dann Musik Oesch!